

Carola Pohlmann

Das LesArt-Alphabet. Festrede zum 30jährigen Jubiläum

Auf LesArt kann man sich verlassen: Wenn ein 30jähriges Jubiläum gefeiert wird, dann sind es wirklich exakt 30 Jahre. Am 2. April 1993, dem Internationalen Kinderbuchtag, der seit 1967 am Geburtstag von Hans Christian Andersen begangen wird, wurde LesArt als Berliner „Zentrum für Kinder- und Jugendliteratur“ eröffnet. Es war ein Freitag, es regnete leicht und die Durchschnittstemperatur betrug 6,7°C, also ganz ähnlich wie heute.

Die Ähnlichkeit der Witterung kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich LesArt in den dazwischenliegenden drei Jahrzehnten zu einem der zentralen Literaturstandorte in Berlin entwickelt hat – vor allem, aber nicht nur für Kinder und Jugendliche.

Anlass für eine kurze Bilanz.

Frei nach dem Lesart-Motto „Das Größte ist das Alphabet“ habe ich meine Würdigung alphabetisch geordnet. Da LesArt aber stets mit Überraschungen aufwartet, habe ich das ABC dafür auf den Kopf gestellt und beginne mit

- **Z** wie Zahlen: Staunenswerte 10.000 Veranstaltungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene waren es, die der neu erschienene Jubiläumsband als Ergebnis des 30jährigen Bestehens aufzählt. Der Jahresbericht 2021 gibt 315 Veranstaltungen an, die von 21.789 Gästen besucht wurden. Spitzenreiter war „Ich sehe was, was du nicht siehst“ mit 38 Terminen für 7.387 Erwachsene und 10.967 Kinder.

- **Y** steht für *Yellow-Press-Abstinenz*: mit den gedruckten Werbemedien und der Website ist LesArt immer seriös. Im Mittelpunkt stand und steht das „Handwerk“ und nicht das „Klappern“, das angeblich dazu gehört. Trotzdem war es die richtige Entscheidung, vor rd. zehn Jahren, den Auftritt von LesArt komplett neu zu gestalten, ein professionelles Corporate Design entwickeln zu lassen und die Website in den Mittelpunkt der Werbemaßnahmen zu stellen.

- **X** von x-beliebig kann bei LesArt natürlich keine Rede sein. Sorgfältig und sachkundig werden die Bücher und Themen ausgewählt, die bei LesArt behandelt werden. Eine Orientierung bietet der Deutsche Jugendliteraturpreis, dessen Nominierungen und Preisträger eine der Grundlagen für die Programmarbeit darstellen.

- **W** wie Wortschöpfungen: LesArt ist bekannt für die originellen und fantasievollen Veranstaltungstitel. Allein schon das Programm klingt wie Poesie: „Die Aber kosten Überlegung“, „Erlesener Sonntag“, „Literarische Abendbrottische“, „Der Abend wiegte schon die Erde“, „Der Mond war vor mir da“, „Leicht beieinander wohnen die Gedanken“.

- **V** für Verein: Die „Gemeinschaft zur Förderung von Kinder- und Jugendliteratur“ (e. V.) wurde am 23. Mai 1990 gegründet und ist der Träger von LesArt. Lt. Satzung ist eine der zentralen Aufgaben des Vereins das „Lesen als eine Voraussetzung für eine kulturvolle Entwicklung jedes Menschen zu fördern“.

- **U** wie Unterhalt: Der Jahresbericht gibt detailliert Auskunft über die Finanzen von LesArt. Der Hauptteil der Zuwendungen kommt vom Land Berlin. Mit den Geldern der

Senatsverwaltung müssen die wesentlichen Kosten gedeckt werden, weitere Einnahmen werden durch Mitgliedsbeiträge, Spenden, den Verkauf von Publikationen, Gebühren für Seminare sowie Drittmittel erzielt. Dass die Buchführung tadellos ist, kann ich selbst bezeugen, da ich als Kassenprüferin fungiere. (Der nächste Prüftermin ist übrigens übermorgen.)

- **T** wie Teamarbeit: Was wäre LesArt ohne das großartige Team aus aktuell sieben fest angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, acht in Projekten beschäftigten und zahlreichen Unterstützerinnen und Unterstützern, die für einzelne Events gewonnen werden können.

- **S** steht für die Arbeit mit Schulen: Seit vielen Jahren arbeitet LesArt erfolgreich mit Schulen in ganz Berlin zusammen. Zum Programm gehören Lesenächte für Kinder und Jugendliche, Führungen von Schulklassen durch die Ausstellungen im LesArt-Haus oder Veranstaltungen im Rahmen des internationalen Literaturfestivals berlin. Ein besonders umfangreiches Programm für Schulen und Kitas wurde anlässlich des 25jährigen Bestehens von LesArt 2018 gestartet. Unter dem Titel „Was bewegt die Welt?“ wurden Veranstaltungen zu 25 Büchern angeboten, an denen sich rd. 1.500 Kinder und Jugendliche aus 40 Berliner Schulen und Kitas beteiligten.

- **R** ist natürlich der **Rote Elefant** und damit eines der ältesten und erfolgreichsten Projekte von LesArt. Ursprünglich wurde die Empfehlungsliste ab 1976 von einem in der Bundesrepublik agierenden Verein herausgegeben, in dem sich Fachleute im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur zusammengeschlossen hatten, die sich für eine aufklärende „politische Kinderkultur“ einsetzten. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten Malte Dahrendorf und Dieter Richter. Als der Verein sich Anfang der 1990er Jahre auflöste, übernahm die „Gemeinschaft zur Förderung von Kinder- und Jugendliteratur e.V.“ die Empfehlungsliste. Seit 1993 werden in der Regie von LesArt Bilder-, Kinder- und Jugendbücher eines Erscheinungsjahres gesichtet und rezensiert. Für Bibliotheken mit einem Schwerpunkt im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur ist der „Rote Elefant“ ein wichtiger Wegweiser im Dschungel der Neuerscheinungen und damit einfach unverzichtbar.

- **Q** wie Qualität: LesArt ist weit über Berlin hinaus bekannt für die anspruchsvollen Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. So hob bspw. der Bericht der Enquete-Kommission Kultur (2007/08) LesArt als „deutschlandweit einzigartiges Zentrum für KJL“ hervor und empfahl „im Sinne einer Leuchtturmförderung [...] die Aufnahme in den Hauptstadtkulturvertrag“ und der „Bericht zur Evaluation Kulturelle Bildung“ etikettierte 2011 LesArt als „vorbildliches Beispiel an Vielfalt von Angeboten und definierten Zielgruppen“.

- **P** wie Publikationen: Außer dem „Roten Elefanten“ sind mehrere Projektpublikationen und zahlreiche Ausstellungskataloge erschienen, die sich durch interessante Gegenstände, fundierte Recherchen und gut formulierte Texte auszeichnen. Eine Konstante bildet die LesArtPost, die seit 2015 mehrmals jährlich publiziert wird und über Aktivitäten des Kinderliteraturhauses berichtet.

- **O** wie Orte: LesArt ist auch andernorts präsent. So wurde 2021 die Ausstellung zur Empfehlungsliste „Der Rote Elefant“ in fünf Berliner Bibliotheken sowie in der

Zentralbibliothek der Städtischen Bibliotheken Dresden gezeigt. Die Reihe „LesArt andernorts“ führt 2023 bspw. auf die Leipziger Buchmesse, in die Galerie Stihl in Waiblingen, in die Zentralbibliothek der Städtischen Bibliotheken Dresden, in das Evangelische Johannesstift in Berlin-Spandau oder das Literaturhaus Berlin in der Fasanenstraße. Und mit „Lesen im Park“ hat LesArt auch ein eigenes Open Air Format.

- **N** steht für Netzwerke: 46 „Förderer und Partner“ werden auf der Website von LesArt genannt – von der Akademie der Künste bis zum Weinmeisterhaus. Und ich bin stolz, dass auch das Logo der Staatsbibliothek zu Berlin unter diesen Institutionen zu finden ist.

- **M** wie Macherinnen: Hier braucht es kein großes I, Gendersternchen oder Doppelpunkt. LesArt ist eindeutig feminin geprägt. Die Gründerinnen Sabine Mähne und Claudia Rouvel sind inzwischen zwar (offiziell) im Ruhestand, aber weiterhin dem Haus eng verbunden und für LesArt aktiv; die Nachfolgerinnen Annette Wostrak und Kathrin Buchmann führen die Arbeit erfolgreich fort und setzen zugleich mit einer noch stärkeren Einbeziehung von Bildwelten neue Akzente. Das Duo wird verstärkt von Frank Kurt Schulz, der angesichts von so viel weiblicher Power einen Ausgleich schaffen muss.

Mit der Balance von Bewährtem und Neuem sorgen sie gemeinsam für

- **L**: die Lebendigkeit des Programms

ebenso wie für

- **K**: die Konstanz der Arbeit von LesArt.

- **J** wie Jugendjury: Die 2003 gegründete Jugendjury zum Deutschen Jugendliteraturpreis setzt sich bundesweit aus sechs Leseclubs zusammen, zu denen auch die „LesArtigen“ aus Berlin gehören. Die erste LesArt-Jugendjury war in den Jahren 2018/2019/2020 aktiv, 2020 begann die zweite Gruppe mit der Jurytätigkeit. Die Jugendlichen aus den Leseclubs stellten gemeinsam die Auswahlliste zusammen und wählten die Preisträger der Jugendjury.

- **I** steht für Inspiration, denn LesArt inspiriert und lässt sich inspirieren. So entstanden und entstehen Kooperationen mit zahlreichen Einrichtungen und Projekten wie mit der Kampagne „‘Kinder beflügeln‘ – Bildung für benachteiligte Kinder“, dem Jungen DT am Deutschen Theater Berlin oder dem Jungen Literaturhaus Berlin.

- **H** wie Haus: Gemeint ist natürlich das LesArt-Haus in der Weinmeisterstraße 5. Das historische Haus in der Berliner Mitte ist ein Kleinod – bestens gepflegt (gerade haben wieder Renovierungsarbeiten stattgefunden) und auch der Kredit ist inzwischen abbezahlt. Die noble Adresse weckte sogar gewisse Begehrlichkeiten beim Berliner Senat, der die wertvolle Immobilie gern übernommen hätte. Vor zehn Jahren hieß es im Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU unter „Sonstige Zuschüsse an Einrichtungen der Literatur“: „In 2015 Sperrvermerk [...] für die Förderung von LesArt. Förderung ab 2015 erst nach Übertragung des Grundstücks an das Land Berlin in 2014; weitere Förderung dann ohne Zinsen/ Tilgung.“

- **G** wie glücklicherweise konnte diese Enteignung aber durch fachkundige juristische Beratung und entschlossenes Handeln der Geschäftsführerin und des Vorstands abgewehrt werden.

- **F** wie Fortbildungen: Neben Veranstaltungen für Kinder- und Jugendliche führt LesArt auch zahlreiche Fortbildungen für Erwachsene durch. Dazu gehören LesePAT*innen, Lehrer*innen, Bibliothekar*innen, Erzieher*innen und Buchhändler*innen. 2021 war LesArt Praxispartner beim Zertifikatskurs „Künstlerische Interventionen in der Kulturellen Bildung“, der von der Stiftung Mercator gefördert wurde.

- **E** wie ESSEN: Essen ist bei LesArt immer wichtig – bei Mitgliederversammlungen ebenso wie bei Ausstellungseröffnungen, Vorstandssitzungen oder den beliebten Literarischen Abendbrotstischen. Es ist eine besondere Form der Fürsorge und des Miteinanders, die für LesArt charakteristisch ist.

Dafür sagen wir

- **D** wie Dankeschön! Der 30. Geburtstag bietet uns die Möglichkeit, Danke zu sagen für großartige Ausstellungen, inspirierende Gespräche, kluge Konzepte und kreative Ideen, die das Berliner Kulturleben bereichern. Dieser herzliche Dank geht an alle aktuellen und ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Lesart, an die ehrenamtlichen Helfer*innen, Unterstützer*innen und Spender*innen. Eigentlich bekommt man zu einem Geburtstag ja auch Geschenke, besonders, wenn es sich um einen runden Geburtstag handelt. Aber wieder sind wir es, die von LesArt beschenkt werden, mit einer Ausstellung von 30 exklusiv für LesArt geschaffenen Erzählbildern.

Entstanden ist die Idee der LesArt-Erzählbilder mitten in

- **C**: nämlich in der Corona-Zeit. Vom 2. April 2020 an zeigte LesArt im Rahmen des Online-Angebots die ersten Erzählbilder. Sie sollten dazu anregen, sich in einer Zeit, in der es keine kulturellen Aktivitäten vor Ort geben durfte, dennoch mit Literatur kreativ auseinanderzusetzen: Geschichten zu den Bildern zu erfinden und diese in jeder nur denkbaren künstlerischen Ausdrucksform – als geschriebene oder gesprochene Texte, als Bilder, Lieder oder Filme bei LesArt einzureichen.

Damit sind wir nun endlich auch bei

- **B** den beteiligten Bilderbuchkünstler*innen und –künstlern

sowie bei

- **A** der Ausstellung „Auserlesenes“ angekommen.

In dieser Jubiläumsausstellung sind Künstlerinnen und Künstler vertreten, mit denen LesArt in den letzten drei Jahrzehnten zusammengearbeitet hat. Sei es in Einzelausstellungen wie zu Arbeiten von Aljoscha Blau, Nadia Budde, Iwona Chmielewska, Julia Friese, Isabel Pin, Sebastian Meschenmoser oder Karsten Teich, in der Ausstellung „Von Anna Humpelhexe bis Zacharias Zappelbein“, die Originalillustrationen zu Texten von Franz Fühmann zeigte und in der Bilder von Kristina Andres, Jacky Gleich, Egberth Herfurth und Susanne Janssen zu sehen waren, oder in Veranstaltungen wie zu dem Buch „Sehen“ von Andrij Lessiw und Romana Romanyschyn. Zu den Ausgestellten zählen darüber hinaus bedeutende Künstlerinnen und Künstler aus Berlin wie Sonia Danowski, Klaus Ensikat und Anja Mikolajetz, bekannte deutsche Illustrator*innen wie Martin Baltscheit, Antje Damm, Stefanie Harjes, Tobias Krejtschi, Ulrike Möltgen, Jörg Mühle, Eva Muggenthaler, Julia Neuhaus, Iris Anemone Paul

und Sabine Wilharm sowie internationale Bilderbuchkünstler, zu denen Vitali Konstantinov, Peter Sís, Shaun Tan, Thé Tjong-King und Mehrdad Zaeri gehören. Jeder von Ihnen hat exklusiv für LesArt ein Erzählbild geschaffen.

Allein diese Beteiligung macht staunen. Noch beeindruckender aber ist die Reaktion des Publikums auf das Angebot von LesArt: Denn die Betrachter wurden aufgefordert, zu den Bildern neue Geschichten, Lieder, Fotos oder Zeichnungen zu schaffen und an LesArt zu senden. Damit sind aus diesen großen Kunstwerken seit 2020 zahlreiche neue Arbeiten entstanden. Eine Auswahl daraus wurde auf der Website von Lesart veröffentlicht. Hier wird eindrucksvoll gezeigt, wie begeistert die Anregungen aufgenommen wurden und wie intensiv und tiefgründig sich die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen mit ihren Vorbildern auseinandergesetzt haben. Auch für die beteiligten Illustratorinnen und Illustratoren ist dieser Prozess der unmittelbaren Reaktion und des Austauschs mit dem Publikum bereichernd.

Da man bei LesArt immer konsequent und geradezu detailversessen ist, wird zum 30. Jubiläum auch die Zahl 30 zelebriert: 30 Erzählbilder von 30 Künstlerinnen und Künstlern, zu denen 30 interaktive Veranstaltungen für Schulklassen stattfinden. Da das Alphabet aber nur 26 Buchstaben hat, muss ich – damit auch ich die Zahl 30 erreiche – die Umlaute und das ß einbeziehen.

Also:

vor 30 Jahren hat in Berlin mit dem Kinderliteraturhaus LesArt eine

- **Ä**ra begonnen, in der seitdem für eine breite
- **Ö**ffentlichkeit in Berlin (und anderswo)

literarische Events, Veranstaltungen, Fortbildungen und Projekte gestartet werden, die das Publikum

- **ü**berzeugen und immer wieder von neuem **ü**erraschen.
- **ß**: Im Deutschen gibt es leider kein Wort, das mit ß beginnt, deshalb drehe ich wie bereits das Alphabet einfach ein Wort um, das zumindest nach alter Rechtschreibung mit ß geschrieben wurde: **ß**ulch**S** – Schluß!